

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 46

Artikel: Flug BB 180 London
Autor: Moser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flug BB 180 London

Ich hatte das Glück, ausgerechnet nach London fliegen zu müssen, als im dortigen Flughafen gewisse Leute streikten. Vom Streik hatte ich gelesen, und ich erkundigte mich deshalb im Reisebüro, ob ich überhaupt fliegen könne. Die Antwort war eher unverbindlich als beruhigend: «Halten Sie sich bitte einfach an die Angaben auf dem Flugticket!»

Traditionelle Schweizer Pünktlichkeit gegen britisches Streikchaos setzend, machte ich mich also auf nach Zürich, von wo mich ein Taxi in der Rekordzeit von 20 Minuten nach Kloten brachte, wo ich – wie die Angaben auf besagtem Ticket forderten – zur richtigen Zeit in der Abflughalle eintraf, zusammen mit 20 anderen Passagieren, vor uns der Hinweis «Flug BB 180 London».

«Schweinerei», sagte laut und deutlich ein älterer Herr, der vor mir an einer Zigarette kaut.

Ich blickte um mich, stellte in der Halle peinlichste Sauberkeit fest und fragte: «Was ist eine Schweinerei?» «Das», sagte der Mann und deutete auf die Tafel mit den Abflugzeiten. Dort waren acht Flüge vermerkt, darunter auch BB 180 London. Das Besondere an letzterem war, dass er zwei Abflugzeiten hatte. Die eine war 18.30, die andere 22.00 Uhr. Und im Moment war es genau 16.45. Das hieß also, dass ich noch $5\frac{1}{4}$ Stunden zu warten hatte. Am Schalter erhielt ich einen Bon für eine Gratismahlzeit und ein alkoholfreies Getränk im Flugrestaurant.

Warum man ausgerechnet Leute, die so lange warten müssen, nicht mit Alkohol besänftigt, ist unergründlich.

Was tut man während $5\frac{1}{4}$ Stunden in einem Flughafen?

Die erste halbe Stunde verging noch lediglich schnell. Ich wühlte mich im Kiosk durch all die Zeitschriften mit weiblichen Nuditäten, erstand mir ein Päcklein zuckerlosen Kaugummi, begab mich auf die Zuschauerterrasse und trank einen Kaffee. Ich läutete meiner Frau zu Hause auf und meldete meine sichere Ankunft in Kloten sowie den Abflug erst um 22 Uhr. «Aber dann wird es doch dunkel sein», sagte sie, «und kürzlich habe ich gelesen, dass entweder in Gatwick oder Kloten Nachtflüge unmöglich seien.» Ich erklärte ihr, die Luftfahrtgesellschaften hätten viele Piloten, die sich auf Nachtflüge recht gut verstünden. Sie bat mich, ihr anzuläuten, sofern ich London erreiche. Mir gefiel das «sofern» gar nicht, aber ich versprach es.

Ich setzte mich im Restaurant an ein Fenster. Draussen dämmerte es. Dankbar stellte ich fest, dass wir annähernd Voll-



mond hatten. Das würde dem Piloten vieles erleichtern.

Dem Kellner gab ich meinen Mahlzeit-Gutschein. Er erklärte mir, der Bon sei gut für 24 Franken. Mehrkosten seien von mir zu tragen. Ich bestellte ein Schnitzel (17.50), Spinat (3.50) und Mineralwasser (2.50). Ich wollte fragen, was ich für die restlichen 50 Rappen noch bestellen könnte, unterliess es aber. Nach dem Essen rauchte ich eine Zigarette und heiterte mich selber auf mit der Überlegung, dass sich nun eigentlich meine Flugkosten um Fr. 23.50 reduziert hätten.

Dann fiel mir ein, ich könnte etwas Zeit damit vertrödeln, mich zu waschen. Im Waschraum begann ich ein lustiges Spiel mit der Handtuchrolle. Aber gerade als es spannend zu werden begann, kam eine Putzfrau und starre mich merkwürdig an. So ging ich eben wieder hinauf und prüfte wieder einmal die Tafel mit den Abflugzeiten. Manches darauf hatte sich geändert, aber die Zeit meines Abfluges stand noch immer auf 22.00 Uhr. Mir fiel ein, dass wir demnach so spät in Gatwick landen werden, dass man dort wohl auf eine Zollkontrolle verzichten werde, und ich spielte mit dem Gedanken, zwei Flaschen Whisky mitzunehmen statt nur eine.

Inzwischen war es 19.45 geworden, und ich entschloss mich, durch die Passkontrolle in die Transithalle zu gehen. Dort warteten sehr viele Leute, offensichtlich schon lange; sie rauch-

ten ebenso nervös wie sie Kaffee tranken. Im Laden für zollfreie Artikel kaufte ich eine Flasche Whisky, entschloss mich dann zum Kauf einer zweiten, aber als die Verkäuferin kritisch meine Bordkarte verlangte, verzichtete ich. Um 20.30, anderthalb Stunden vor dem Abflug, fand ich es an der Zeit, meine Tablette gegen Luftkrankheit einzunehmen, wozu ich stets einen Schluck Wasser benötige. In der Toilette bei Gate 3 gab es kein Trinkwasser. Solches fand ich erst im Waschraum bei Gate 40.

Kaum hatte ich die Tablette geschluckt, wünschte ich, ich hätte es nicht getan, denn ich stieß auf eine Bar und hätte einen harten Drink gut gebrauchen können, aber auf meiner Tablettenschachtel stand geschrieben, Tabletten und Alkohol im Magen führen zu unangenehmen Nebenwirkungen, die vor allem Fahrzeuglenkern gefährlich werden könnten. Zwar hatte nicht ich das Flugzeug zu lenken, aber man weiß ja nie! Ich hatte schon zwei amerikanische Filme gesehen, in denen Piloten starben und Passagiere das Steuer übernehmen mussten. Ich wünschte nun ebenfalls, wir müssten nicht bei Nacht fliegen.

Zwanzig nach neun. Nur noch vierzig Minuten Wartezeit. Ich bummelte hinunter zur Nursery, wo man Babies pflegen kann, und zum Coiffeur: Geschlossen. In Gate 14 sah ich durchs Fenster einen Panzerwagen der Armee mit aufmontiertem Maschinengewehr. Der Soldat blickte

schläfrig vor sich hin. Ich hätte ihm gerne gesagt, dass nur noch wir vom Flug BB 180 ausstehend, dass wir aber alle von der Warterei zu müde seien, um ein Flugzeug zu entführen; er könnte also ruhig nach Hause schlafen gehen. Aber ich unterliess es, da ich die militärischen Vorschriften zu wenig kenne; auch war mir das Maschinengewehr zu bedrohlich. Da ich aber schon in Gate 14 weilte, inspizierte ich die dortige Toilette. Die Handtuchrolle funktionierte einwandfrei, aber die flüssige Seife floss wesentlich langsamer aus dem Behälter als in jener Toilette, die ich früher aufgesucht hatte.

Um 21.30 wurde unser Flug ausgerufen. Es verging die übliche Zeit, bis wir im Flugzeug sassen. Aus den Lautsprechern erklang die gleichmütige Stimme des Kapitäns, der erklärte, wegen des Streiks in England verzögerte sich der Start um 20 Minuten. Die Stewardess instruierte routiniert den Gebrauch der Sauerstoffmaske, verteilte dann das Magazin der Fluggesellschaft sowie eine Postkarte mit dem Bild unseres Flugzeugs. Eine DC 9-34 mit einer Fluggeschwindigkeit von 910 km/h und einem Flugradius von 2700 km. Ich rechnete aus, dass wir in der Wartezeit 5900 km weit hätten fliegen können. Der Start erfolgte genau 22.20. Zehn Minuten vor Mitternacht landeten wir in Gatwick, etwa 8 Stunden seit ich in Zürich das Taxi nach Kloten bestiegen hatte.

Während ich vor dem Zollschalter wartend in der Schlange stand, musste ich mir eingestehen, dass auch diese Streiks ihre guten Seiten haben. Zum Beispiel: Wie wenige der Millionen von Passagieren, die jährlich den Flughafen Kloten passieren und ohne Warterei abfliegen können – wie wenige von ihnen kommen in die glückliche Lage, festzustellen, dass sich Trinkwasser in Gate 40 findet, dass – was fast noch wichtiger ist – die Handtuchrolle im Waschraum neben dem Kiosk nicht so funktioniert, wie sie sollte, dass jedoch dort die Seife besser fliesst als in der Toilette bei Gate 14, wo anderseits die Handtuchrolle wesentlich besser ist.

Nein, Passagiere, die nicht warten müssen, wissen gar nicht, was ihnen entgeht.

Nächsten Monat muss ich nach Kopenhagen fliegen. Ich wünsche den Dänen keinen Streik, wirklich nicht! Aber ich möchte nicht auf eine mehrstündige Wartezeit verzichten, da es im Flughafen Kloten noch immer etwa acht Toiletten gibt, die ich nicht inspiziert habe. Inklusive Handtuchrolle und flüssige Seife.